Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1872)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 1. Samstag den 6. Januar 1872.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile
(1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco

Zum neuen Jahr

wissen wir unsern Lesern keine zutreffenderen Betrachtungen vorzulegen, als diejenigen, welche der Präses der Marianischer Congregation in Luzern, Hochw. Hr. Chorherr Stocker, in seinem dießjährigen Neujahrsbrief an seine Sodalen gerichtet hat:

Das Morgenroth eines neuen Jahres, so lautet der Neujahrsgruß, ruft uns abermal zur Sammlung, daß wir in gemeinsamer Freude einander in denjenigen beglückwünschen, denen wir uns bisher mit Glauben und Liebe geweihet haben — in Christo und in seiner Kirche. Denn sei es uns auch verborgen, was für wandelbare Ereignisse dieß Jahr noch in seinem Schooße trägt, so mag es uns immerhin genügen, mit zuverlässiger Gewißheit das Eine erwarten zu dürfen, daß mit diesem neuen, dem bereits zweiundsiebenzigsten Jahre des neunzehnten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung, auch ein neuer Zeuge erstanden sei, der, wie alle seine Vorgänger, ein herrliches Zeugniß geben wird Christo, unserm Herrn, daß er in Wahrheit ist: der Sohn des lebendigen Gottes und darum auch seines Reiches nie ein Ende sein wird, und seiner heiligen Kirche das Zeugniß, daß sie in Wirklichkeit auf einen unerschütterlichen Fels gebaut ist und darum auch von allen Mächten der Hölle nie wird überwältiget werden. — So wollen wir uns denn auch mit allen Kräften unseres Glaubens und unserer Liebe abermal feststellen auf diesen immer alten und immer neuen, auf diesen unwandelbaren und doch stets lebendigen Mittelpunkt unseres Heiles, damit unter allem Wandel und Wechsel der Ereignisse, die uns betrüben könnten, unsere Herzen dort ihren festen Ruhepunkt suchen, wo für sie Friede und Freude in voller Wirklichkeit gefunden werden kann.

Wir haben wohl auch um so beharrlicher uns auf dieser uralten und vollkommen bewährten Grundlage festzuhalten, je größer von Tag zu Tag die Zahl derjenigen anwächst, welche, von den „modernen" Ideen hingerissen, in ihrem Rathen und Thaten sich wirklich so jugendlich gebärden, daß sie, wie es scheint, in der Entfernung von diesem allein haltbaren Mittelpunkt unseres Heiles, in der sogenannten Freiheit, d. h. im Abfalle von Christus und seiner Kirche, und somit auch im Abfalle von den ewigen Ideen und Gesetzen aller Wahrheit, Sittlichkeit und Gerechtigkeit, das Mittel entdeckt zu haben meinen, die wissenschaftliche, moralische und soziale Kultur der Menschheit und damit das Glück der Familien und die Wohlfahrt des Staates auf einen bisher ungeahnten Höhepunkt emporzuführen. Da kann uns aber doch nur das Eine unentschieden bleiben: ob bei solchem Schwindel mehr die Unwissenheit oder dann die Böswilligkeit im Spiele sei. — Wie! diese Männer der Kultur, welche gerade dadurch, daß sie Christum, den Gott-Menschen, den Wiederhersteller wahrer Menschenwürde, verläugnen und lästern, so schwer sich an der Gottheit und an der Menschheit versündigen; welche auch, weil sie die Kirche, diese Säule und Grundfeste der Wahrheit verachtet und verlassen, eben daher auch mit ihrer Philosophie so reißende Fortschritte gemacht haben, daß sie bereits wieder bei den Gemeinheiten der Epikuräer und Sadduzäer alten Styles angelangt, die moralische Natur des Menschen und folgerichtig auch dessen sittliche Zurechnungsfähigkeit in Zweifel ziehen und wegläugnen, — wir fragen: sind es etwa diese Weisen, von denen wir erwarten sollen, daß sie die wahre Kultur der Menschheit wollen und fördern, ja auch nur irgendwelchen richtigen Begriff von derselben haben können?

Wer weiß es nicht, daß die Ehre der Familie, und daß die Familie alles gesellschaftlichen Lebens Wurzel und Mutter ist? Daraus folgt: welche die Ehe und die Familie zumal ihres sakramentalen, ihres gottgeheiligten Charakters entkleiden, die sind es auch, welche nicht nur die wechselseitige heilige Liebe und Treue der Ehegatten, und die heilbringende Erziehung der Kinder, sondern die zugleich noch die Ehrbarkeit, die Würde, die Segenskraft alles häuslichen, sowohl als öffentlichen Gesellschaftslebens schon in ihrer Wurzel besudeln und verderben. — Und diejenigen, die es als eine ihrer Hauptsorgen zu erachten scheinen, Christo und seiner Kirche den Mund auch dann zu schließen, wenn sie den Unglücklichen und Bedrängten die trostreiche Einladung verkünden: „Kommet zu mir alle, die ihr mühevoll und beladen seid, ich will euch erquicken;" — sind es etwa diese Verwegenen, in deren Wissen und Wollen es liegen könnte, die sogen. brennenden sozialen Fragen der Gegenwart zum wirklichen Nützen und Frommen der menschlichen Gesellschaft zu lösen? —

Und wer endlich wissen will, was für ein Aussehen der Staat derjenigen haben werde, welche den „einzigen

gen Herrscher und Herrn, Jesum Christum, verläugnen" (Jud. Thadd. 4.) und ihn darum nicht wollen über sich herrschen lassen, der mag, von allen übrigen Weisthümern absehend, nur in jenen weltbekannten Spiegel hineinschauen, den uns der Allwissende und Allgerechte in jener seiner Gleichnißrede (Luk. 19) und dann in jenem Gerichte aufgestellt hat, das über die Stadt und den Staat des undankbaren Judenvolkes bis auf den heutigen Tag ergangen ist.

„Wohlan denn, ihr, meine Geliebte„sten! erinnert euch der Worte, die vor„hergesagt wurden von den Aposteln „unsers Herrn Jesu Christi, die euch „sagten, daß in der letzten Zeit Spöt„ter kommen würden, die nach ihren „gottlosen Lüsten wandeln. Das sind „diejenigen, welche sich selbst trennen, „(sich von der Kirche absondern), fleisch„lich sind und den Geist Christi nicht „haben. Ihr aber Geliebteste! bauet „euch fest auf euern allerheiligsten Glau„ben, betet im heiligen Geiste; erhaltet „euch in der Liebe Gottes, und wartet „auf die Barmherzigkeit unsers Herrn „Jesu Christi zum ewigen Leben." (Jud. Thadd. 17—21.)

Seit der Zeit, da die Apostel des Herrn die Christgläubigen mit diesen Lehren und Warnungen zum Kampfe rüsteten, wie viele und wie gewaltige Meeresstürme hat seither das Schifflein Petri bestanden! Gewiß wird es also auch alle noch übrigen siegreich bestehen bis an's Ende der Zeiten — durch wessen Kraft? Antwort: „Deine Vor„sehung, o Vater! hält ihm das Steuer„ruder, weil du auch im Meere einen „Weg gabest, und eine gar sichere Bahn „zwischen den Wellen, um zu zeigen, „daß du Macht habest, aus allen Ge„fahren zu retten." (Weish. 14, 3, 4.)

So sei denn unsere allererste Sorge darauf gerichtet, daß wir uns allzeit auf dieser Rettungsarche finden, bis wir mit ihr wohlbehalten einlaufen in den Hafen des ewigen Lebens. Diese Gnade möge unser Herr und Heiland Jesus Christus auf die Fürsprache der erhabenen Beschützerin unserer Sodalität einem Jeden huldreichst verleihen!

Breve Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. an die Hochwst. Bischöfe der Schweiz.

Venerabilibus Fratribus Episcopis Helvetiæ!

Pius P. P. IX.

Venerabiles Fratres, Salutem et Apostolicam Benedictionem. In tanta belli acerbitate adversus Ecclesiam ferventis, jucundissimum fuit Nobis, Venerabiles Fratres, vos eorum potissimum artes et conatus oppugnandos suscepisse, qui, adscito sibi *veterum catholicorum* nomine, ductaque occasione a definitionibus Oecumenici Vaticani Concilii, novis scissionibus inconsutilem Christi vestem discerpere, fideles ab unitate divellere civilesque potestates Ecclesiæ infensas acrius in ipsam conciare nituntur. Nihil certè ad prævertendum nefarii operis successum exitiumque pusillorum opportunius et clarius desiderari potuisset illa *Pastorali Instructione,* qua vos, oculis objecta veritatis luce, confirmare contendistis infirma, consolidare disrupta, depravata convertere. Quisquis enim rem serio vobiscum consideret, nequibit non animadvertere prorsus impossibile futurum fuisse, ut Ecclesia ad undeviginti sæcula tot inter rerum vicissitudines, tot inter hæresum insidias et hostiles insectationes, atque in tanta humanarum mentium imbecillitate, mobilitate, discrepantia, integritatem unitatemque fidei servaret, nisi divinus ipsius Auctor a rectoribus ejus cum suo Capite conjunctis, omne in docendo periculum errandi submovisset. Nec difficilius intelliget, oportuisse divinam hanc prærogativam docentis corporis peculiari modo conferri supremo Capiti, seu ipsi unitatis centro; potissimum cum, late propagata Christiana familia, perdifficile fieret ceteros Pastores, immanibus sejunctos distantiis, vel in unum cogere, vel singillatim consulere; erumpentes autem in dies errores omnino postularent viventem semper et paratum judicem et magistrum idoneum ad eos efficaciter ab exordio succidendos. Quod vero ratio fieri debuisse suadet, id factum reapse fuisse docent sacræ litteræ; docet historia quæ Petri successores exhibet jugiter cum errore colluctantes eumque conterentes, posthabitis, blanditiis, minis, ærumnis, morte; docet perpetua Patrum et Conciliorum doctrina quæ Romanæ Cathedræ fidem semper asseruit cujusvis erroris expertem; docet demum constans omnium Ecclesiarum consuetudo, quæ in hæresum discrimine rebusque dubiis, semper ad Petri Sedem confugerunt, obsequenterque et ultro sententiæ ipsius acquieverunt, utpote quam ex divina virtute nulli obnoxiam errori esse posse sciebant. Hic vero rationis factorum et communis constantisque iudicii nexus nequit æquo cuilibet rerum æstimatori non ostendere luculenter, nihil novi prorsus collatum fuisse Supremo Pontifici a Vaticano Concilio, nec infallibilitatem ejus esse dogma inauditum hactenus et quod a perpetua Ecclesiæ traditione ad nos non dimanaverit, sed definitionem hac de re editam meram esse explicationem vetustissimi dogmatis quod hactenus creditum ab omnibus et jugi observantia custoditum, nunc demum, uti de fide, credendum propositum fuit fidelibus. Quod sane cum rem in eodem statu relinquat, et intra limites cohibeatur doctrinæ fidei et morum; sicuti nihil immutat in relationibus Capitis Ecclesiæ cum corpore docente, sic nihil prorsus immutat in relationibus Ecclesiæ cum politica potestate, et ostendit quam dolose simul et absurdè veteratores suadere conentur, gravissimum inde detrimentum civilis auctoritatis juribus fuisse illatum. Gratulamur itaque vobis, Venerabiles Fratres, quod hæc adeo sapienter et adeo accommodate ad omnium captum exposueritis populo vestro: factique pro Ecclesia murus æreus et columna ferrea non formidaveritis a facie potentium, ac libere eos monueritis non licere laïcis, quorum est discere, sese

iis immiscere quæ in Ecclesia docendi munus respiciunt, multoque minus sese conscientiæ fidelium imponere. Gratulamur præterea Clero vestro qui difficilibus istis in adjunctis fidem firmitatemque prætulit necessitati parem; et populo qui dignum suis se præbens Pastoribus, artes hostium Ecclesiæ non solum elusit, sed etiam indignanter a se rejecit. Verum cum illi pugnam urgeant et omni machinatione sanctissimæ religioni nostræ perniciem parare contendant, certamini strenuè est insistendum, omnique ope a lege non vetita retundendæ sunt artes et audacia impietatis. Hac in re vobis subsidio futuras confidimus ephemerides catholicas, quas, vobis non dissentientibus, a lectissimis viris opponendas esse discimus licentiæ typorum ad proculcata Ecclesiæ jura tuenda. Cui quidem proposito per se piissimo Nos ex animo non solum cæleste ominamur auxilium, sed et efficaciam et fructum uberrimum. Hunc autem non immerito speramus cum zelus et firmitas vestra, fidesque et pietas Cleri ac populi vobis crediti, non leviter suffragaturæ sint laboribus novorum juris et veritatis pugilum. Supernorum interim omnium munerum auspicem, Nostræque præcipuæ benevolentiæ testem, vobis, Venerabiles Fratres, universoque Clero et populo uniuscujusque vestrum Apostolicam Benedictionem peramanter impertimus.

Datum Romæ apud Sanctum Petrum die 27 Novembris anno 1871.

Pontificatus nostri anno Vicesimosexto.

Pius P. P. IX.

Kirchliches Kunst-Geschäft von Leo Wörl.

—

Oefters hatten wir schon Gelegenheit gehabt, Verlagswerke des Hrn. Leo Wörl in Würzburg unsern Lesern als katholische und zeitgemäße zu empfehlen. Namentlich ist dieß in Beziehung auf seine Monatsschrift „Katholische Bewegung" geschehen, welche nicht nur von mehr als 14 erzbischöflichen und bischöflichen Ordinariaten Deutschlands gutgeheißen, sondern auch von Papst Pius IX. mit folgendem Breve beehrt wurde: „Wir haben die **„katholische Bewegung in unseren Tagen"** erhalten und haben wir Uns „überzeugt, daß dieselbe in Fragen der „Religion ihrem Titel entspricht, und „ihr Inhalt mit den Prinzipien der katholischen Kirche übereinstimmt. Deßwegen sehen Wir in der Zeitschrift einen großen Nutzen für Weckung katholischen Lebens und als Beweis Unseres Wohlwollens ertheilen Wir Dir liebevoll Unseren apostolischen Segen."

Hr. Wörl ist aber nicht nur auf dem Felde des Buchhandels thätig, sondern er hat seine Aufmerksamkeit auch auf die kirchliche Kunst gerichtet und in dieser Beziehurg möchten wir heute unsere Leser auf dessen soeben erschienen Katalog aufmerksam machen.

Sein Knnstgeschäft umfaßt: I. Statuen und religiöse Figuren in Holz, Masse, Stein und Metall für die Kirche, für Haus und für's Freie. II. Kreuzwege, in Oel gemalt, Oelfarbendruck, Terra cotta, Eisen, Zinn und Stein. III. Altarbilder, Votivbilder, Wandgemälde, in Oel gemalt, auf Leinwand, Holz und Blech. IV. Altäre, Chor- und Beichtstühle, Kanzeln. V. Hl. Gräber, in ganzer Ausführung oder nur Grab Christi. VI. Glasfenster und Glasgemälde für Kirchen, Kapellen und Säle. VII. Kirchen-Ornamente, wie Leuchter, Monstranze, Klingeln ꝛc. ꝛc. VIII. Devotinalien: Medaillen, Rosenkränze, Skapuliere, Heiligen-Bilder ꝛc. ꝛc.

Ueber die Richtung seines Geschäfts spricht sich Leo Wörl folgendermaßen aus:

„Die Richtung meines Geschäftes ist „eine durchaus katholische und „widme ich mich vorzüglich Gegenständen „kirchlicher Kunst und in umfassender „Weise der katholischen Literatur. Durch „tüchtige Arbeitskräfte und durch die „fortwährende Verbindung mit namhaften Künstlern ist es mir möglich, so „manche verschiedene und doch zusammen„gehörende Gegenstände zu vereinigen „und dadurch meiner verehrten Kunds„chaft Bestellungen zu erleichtern. Der „täglich sich steigernde Bedarf, hervorge„rufen durch den wachsenden Kunstsinn „des Hochw. Klerus und durch das Be„streben desselben, die Gotteshäuser wür„dig auszuschmücken, macht mir es mög„lich, den geehrten Herrn Bestellern „die billigsten Preise für sämmtliche „Kunstgegenstände zu stellen. Haupt„sächlich bin ich bestrebt, in „Statuen in Holz die höchste „Vollkommenheit zu erzielen „und überhaupt den Sinn für „stylgerechte, kirchliche Holz„arbeiten zu fördern. Mein „Geschäft wird immer bestrebt sein, durch „prompte Lieferung allen gerechten An„forderungen zu entsprechen."

Für die Schweiz hat Hr. Leo Wörl eine Filiale in Kreuzlingen, Kt. Thurgau, errichtet.

Wochen-Chronik.

—

Schweiz. Zur Bundesrevision. Wie die Aargauer Christum aus der Schule, so wollen die Revisionler Christum aus der Bundesverfassung entfernen.

Der bisherige Artikel 44 spricht noch von „anerkannten christlichen Konfessionen," und „gewährleistet" ihnen „die freie Ausübung des Gottesdienstes." Diese besondere Anerkennung und diese besondere Gewährleistung soll nuu nicht mehr stattfinden; die Schweiz soll sich nicht mehr als christlicher Staat bekennen; sie soll konfessionslos werden.

Mit den seitherigen Bestimmungen fallen natürlich auch alle jene Garantien weg, welche, Unbilden gegenüber, von einer Konfession schon aus ihrer öffentlichen Anerkennung gefolgert werden dürfen.

Ganz folgerichtig wollte der Nationalrath auch den Sonntag nicht als Feiertag, als den „Tag des Herrn"

sondern nur mehr als Ruhetag, (als Blaumachertag?) anerkennen.

Die „St. Galler Ztg." hatte bereits unterm 25. Mai 1869 wörtlich erklärt: „Der Liberalismus will keine Religion!"

Und Staatsarchivar Otto Henne in St. Gallen hatte noch unterm 19. Februar 1870 einen öffentlichen Aufruf erlassen, in welchem er unter Anderm ebenfalls wörtlich sagte:

„Männer der Bildung und der Frei„heit, der Forschung und des Volkswoh„les! Gründet überall zu Stadt und „Land Reformvereine!

„Zerstört muß von ihnen werden „der kirchliche Wahn, von jen„seitigen übersinnlichen Dingen etwas „Bestimmtes wissen zu wollen;

„die unglückliche Illusion, daß die „sogenannte Bibel andern Ursprungs „und anders zu beurtheilen sei, als an„dere Bücher!"

Und als ob er fürchtete, man könnte ihn nicht genugsam verstanden haben, bemerkte er in einer Erklärung vom 18. April 1870 geradezu, daß er „die Gottheit und Wiederkunft Christi geläugnet habe, und sie auch in der That läugne."

Nun darf man etwa behaupten, die Henne habe umsonst gegackert?

Doch denkt daran, ihr Eidgenossen! wo Christus auszieht, da zieht Belial ein.

Das beweist der Zustand jener Länder, die, unter den Segnungen des Christenthums blühend, nun nach dessen Verdrängung in Finsterniß darnieder liegen; das beweisen ferner die Zustände, welche wir in Frankreich zur Zeit seiner ersten Revolution und in Paris noch insbesonders zur Zeit der Herrschaft der Commune finden.

Das Volk, das Christum verleugnet, ist dem Untergange verfallen.*)

Bisthum Basel.

Solothurn. In mehreren Kantonen werden gegenwärtig Adressen an die Bundesversammlung zu Gunsten der Sonntagsheiligung sowohl von Katholiken als Protestanten unterzeichnet. Auch in unserem Kanton dürfte dieses geschehen.*)

Luzern. Wir lesen im ‚Landboten': Man hat schon wiederholt in den Blättern die Reorganisation der höhern Lehranstalt besprochen, und die Quellen berührt, welche den Geist der studirenden Jugend trüben. Es soll aber, wie man hört, noch eine trübe Quelle sein, oder eine wenigstens, welche nicht ganz lauter ist, von der bisher noch Niemand gesprochen. Auf der Bibliothek, welche ausschließlich zu Benutzung der Studenten angelegt ist, somit ausschließlich auch nur Werke aufzuweisen haben soll, welche zur Veredlung des Geistes und der Seele beitragen, befinde sich auch die Schmutzschrift Augustin Keller's, die „Gury-Moral." Es ist nicht sowohl dieses Werk, welches diese Bibliothek im Zwielicht erscheinen läßt; gegentheils, es sollte diese Schmutzschrift sogar in keiner Bibliothek fehlen, aber selbstverständlich mit der Antwort des Hochw. Herrn Regens Kaiser zusammengebunden. Das wäre das beste Mittel, Jeden, der noch etwas auf Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit hält, schlagend zu überzeugen, daß die Befehdung der katholischen Kirche durch die Freimaurer nur mit Hilfe gemeinster Schurkerei geführt wird. Aber eben fehle auf besagter Bibliothek die Antwort vom Hochw. Hrn. Regens Kaiser!

Das kath. Luzernervolk darf wohl eine amtliche Erklärung hierüber erwarten.

— Zur Warnung. In unserm Kanton, namentlich im Hochdorferamt, sollen zwei Individuen — als Klosterfrauen verkleidet — Geld gesammelt und bedeutende Summen zusammengebracht haben. Endlich schöpfte die Polizei Verdacht und faßte die Subjekte ab. Sie sitzen nun in Hochdorf in Verhaft; beide sollen nichts weniger als Klosterfrauen sein.

— Da die Zeitungen allerlei über Gräberöffnungen ꝛc. in St. Urban erzählen, so theilen wir hier den wahren Sachverhalt mit. Behufs Anlegung der Heizungskanäle durch den unmittelbar an die Kirche anstoßenden Kreuzgang wurden einige Gräber in erwähntem Gange im Beisein des hochw. Pfarrers in St. Urban geöffnet und die darin gefundenen Gebeine in der Kirche beigesetzt. Daß von einem „in Staub Zerfallen von gut erhaltenen Körpern" nicht die Rede sein konnte, bezeugt schon der Umstand, daß die Gebeine von nicht weniger als 106 Ordensgeistlichen in diesen zirka 10 Gräbern aufgefunden wurden, und es eher also zu vermuthen, daß früher schon eine Dislokation derselben stattgefunden habe.

In einem dieser Gräber wurde nun ein herzförmiges, metallenes Gefäß, wohlversorgt in einer Steinaushölung gefunden. Laut der auf dem Gefäß stehenden Inschrift ist in demselben das Herz des Prälaten Augustin Müller von Mellingen aufbewahrt, welcher seiner Zeit zur Wahl eines höhern Ordensgeistlichen nach Paris berufen wurde, dort plötzlich erkrankte und starb. In seinem letzten Willen verordnete er, daß sein Herz in St. Urban begraben werden möge, was auch geschah. Dafür nun, daß dieser Prälat an Gift gestorben, wie es die Volkssage erzählt, sind keine gehörige Indizien vorhanden.

Dieses metallene Gefäß wurde, unversehrt, wie es gefunden wurde, vom hoch. Pfarrer in St. Urban in der dortigen Kirche beigesetzt und es kann daher, wie das ‚Vaterland' mit Recht bemerkt, der bauleitenden Behörde im Geringsten nicht der Vorwurf eines pietätlosen Vorgehens gemacht werden.

Aargau. Der in Bern erscheinende ‚Pilger' bringt über die aargauischen Zustände u. A. folgende Bemerkungen, welche in den Spalten eines protestantischen Blattes besondere Bedeutung haben:

Im Kanton Aargau wurden die Pfarrer von Würenlos und Auw bestraft, weil sie die Bettagsproklamation nicht

*) S. ‚Luzerner Landbote' Nr. 103.

*) In denjenigen katholischen Kantonen, wo bis jetzt keine Adressen hiefür circuliren, könnten die Piusvereine die Initiative ergreifen, um Unterschriften zu sammeln, und zwar sowohl bei Mitgliedern als Nichtmitgliedern des Vereins. Es ist zu wünschen, daß im Eifer für die Sonntagsheiligung die Katholiken den Protestanten nicht nachstehen, sondern mit denselben einig gehen.

(Die Redaktion.)

verlesen haben. Wir kennen weder die Pfarrer noch die Bettagsproklamation; dagegen wissen wir wohl, daß in den letzten Jahren Bettagsproklamationen erlassen wurden, welche das Papier nicht werth waren und wenn jeder Pfarrer gemaßregelt werden sollte, der ein derartiges Machwerk nicht lesen mag, so sähe man allerdings einer neuen Aera der Gewissensfreiheit entgegen.

„Aargau und seine Regierung ernten reichliches Lob für ihre energische Haltung in der Kirchenfrage. Der ‚Pilger' möchte gerne noch abwarten, wie der abgewundene Knäuel wieder aufgewunden und in Ordnung gebracht wird, bevor er in das Lob einstimmt.

Der ‚Pilger' hat sich nie für einen Propheten ausgegeben; wenn er aber seiner Zeit die Reformer als eine Genossenschaft bezeichnete, in welcher Alles Zuflucht habe, nur die Gläubigen nicht, und wenn er ferner sagte, daß wahrscheinlich die Gegner der Unfehlbarkeitslehre den Reformern in die Arme fallen werden, so hat er sich und seine Leser nicht getäuscht. Der Reformverein des Kantons Aargau zählt unter seinen Mitgliedern fünfzig Katholiken. Und diese Reformvereine wollen noch immer innerhalb der reformirten Kirche stehen. Hat nun der Redner Unrecht gehabt, welcher behauptete, die Reformlehre sei die Religion der Leute, welche nicht gehorchen wollen?

Jura. Die Bevölkerung unterzeichnet in den meisten Gemeinden eine Adresse an den Regierungsrath, um gegen die Eingriffe der Staatsbehörden in die Kirchensachen zu protestiren.

Der staatsgemaßregelte Pfarrer von Rebeuvelier, Hochw. Hr. Crelier, hat eine einläßliche Zuschrift an den Regierungsrath gerichtet, in welcher er die ihm gemachten Vorwürfe als unbegründet erklärt. Alle Bürger von Rebeuvelier (bis auf etwa sechs), haben gegen die von der Regierung angeordnete Absetzung ihres geliebten Pfarres protestirt.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Die Gründung von Pius-Vereinen macht allwärts lebhafte Fortschritte. Letzte Woche bildete sich ein solcher in Mörschwyl und hat schon bei seinem Entstehen über 60 Mitglieder aufzuweisen; in Goldach und Tübach werden gegenwärtig solche angeregt. Steinach besitzt neben einen Ortspiusverein auch ein Josefsverein. Im benachbarten Arbon ist soeben ein katholischer Gesellenverein in's Dasein gerufen worden. Altenrhein besitzt einen Piusverein und einen Josefsverein. Im Gaster hat sich am 14. ein Bezirksverein gebildet und Gommiswald hat einen Ortspiusverein von über 80 Mitgliedern. In Uznach ist vor einiger Zeit ebenfalls ein Ortspiusverein gegründet worden.

„Alle diese Vereine, bemerkt das ‚Volksblatt', haben die Bestimmung, allmählig das katholische Leben wieder in die Familien zu bringen, aus denen es durch einen frivolen und glaubenslosen Zeitgeist gedrängt worden. Die bürgerliche Freiheit muß eben in der religiösen Freiheit, d. h. in einem glaubenstreuen Leben ihre Wurzel und ihren Haltpunkt finden, wenn nicht die eine mit der andern verloren gehen soll.

— Die sog. „katholische" Kirchgenossenschaft von Wallenstadt hat letzten Sonntag auf Antrag ihrer unfehlbaren Kirchenoberhäupter beschlossen, die Kapuzinermissionen — nicht, wie früher schon einmal beschlossen worden, gänzlich aufzuheben, sondern bescheidentlich nur von 18 auf 8 herabzumindern.

Ferner hat die Gemeinde beschlossen, dem Hochw. Hrn. Kaplan anzuzeigen, daß er eingeladen sei, seine fernere Thätigkeit „im Sinne und Wunsch der Gemeinde walten zu lassen." Der Hochw. Hr. Kaplan soll also den Wallenstadtern inskünftig nur so predigen, wie es denselben gefällt? Das ‚Volksblatt' frägt, ob etwa das Evangelium Christi nicht für die reichen und hohen Amtsherren, sondern nur für die Armen eingerichtet sei? Wie ist doch die Welt so verkehrt?

Vom Bodensee. Bluntschlis Gespensterfurcht vor den Jesuiten ist leider durch die neueste treffliche Brochüre von Prof. Dr. Alban Stolz bis jetzt nicht geheilt worden; dieselbe hat sich vielmehr bis zum Delirium gesteigert. Im ‚Heidelb. Wochenbl.' veröffentlicht Bluntschli einen neuen Aufruf an die einzelnen Zweige des Protestantenvereins fortzufahren in der Jesuitenhetze trotz der Zeugnisse, welche von Seite des deutschen Episcopates zu Gunsten der Jesuiten veröffentlicht wurden. Nach Bluntschlis Geschichtspragmatik sind die Jesuiten Schuld an allem Unglück das in der Vergangenheit und in der Gegenwart sich ereignete. Der heillose Einfluß dieser schwarzen Partei macht sich sogar in der gegenwärtigen traurigen Witterung fühlbar, alldieweil Bluntschli seinen Aufruf schließt: „Wenn der Jesuitenorden wieder begraben sein wird, dann wird die Luft reiner und das Licht heller werden in der Welt." Eine Schellenkappe, meint das ‚Freiburger Kirchenblatt', wäre offenbar das passendste Weihnachtsgeschenk für einen gewissen Gelehrten am Neckarstrand.

Bisthum Chur.

Unterwalden. Sachseln. Als Seltenheit für diese Jahreszeit und als Beweis der Verehrung des Luzerner Volkes gegen den sel. Bruder Klaus melden wir, daß den 27. ds. mehrere Pilger aus dem Kanton Luzern hier waren.

— Die Kirche von Lungern hat ein neues Gemälde von Deschwanden, die Geburt Christi zu Bethlehem darstellend, klein zwar an Umfang, aber so gediegen in der Ausführung, daß es dem Namen des Künstlers alle Ehre macht. (O. V.)

Zürich. (Brief.) Die kathol. Gemeinde Winterthur hat nun endlich wieder einen Pfarrer, da Hochw. Herr Pfarrer Pfister am Sonntag den 31. Dezbr. feierlich installirt wurde. Er wurde als eigentlicher Pfarrer eingesetzt. Wir bemerken das deßhalb, weil das bischöfl. Ordinariat ursprünglich gesonnen war, das Pfarrbenefizium wegen des Zürcher'schen Wiederwahlgesetzes nicht definitiv zu besetzen.

Bisthum Lausanne.

Freiburg. (Brief.) Kürzlich fiel in meine Hände ein protestantisches Blatt aus dem Kanton Appenzell, welches eine Korrespondenz zwischen einem „katholischen Geistlichen und einem

protestantischen" enthielt. Der katholische Geistliche scheint so ein Jeremias zu sein, der sich nur in Klagelieder gefällt. Er erwartete viel vom vatikanischen Concil zur Vereinigung der Protestanten mit der katholischen Kirche; statt dessen wurde der Zankapfel der Unfehlbarkeit ausgeworfen. Mit den Protestanten ist der Briefsteller auch nicht wohl zufrieden; besonders wegen ihrer Verwerfung des apostolischen Glaubensbekenntnisses ꝛc. ꝛc.

Die Sprache dieser Korrespondenz bezüglich der katholischen Kirche ist im Ganzen anständig und sie verrathet mehr Unkenntniß als eigentlichen bösen Willen. Indessen möchte ich doch folgende Bemerkungen erheben:

1) Woher hoffte der Korrespondent so viel von dem Concil für die Vereinigung der Protestanten? Ich kenne die Protestanten auch und wünsche sehr ihre Vereinigung; ich bin gewiß nur insoweit intolerant als die strenge Wahrheit mich dazu zwingt, und im Verkehr mit den Protestanten jederzeit zu jeder Gefälligkeit bereit; aber was hilft dieß? Gewiß wenig. Und warum? Weil das Urprinzip des Protestantismus sich widersetzt. „Glauben, was man will und „leider je länger je weniger;" „die hl. „Schrift lesen und den hl. Geist zu „Diensten haben, um damit zu machen, „was man will und sie auszulegen, wie „man will." Das schmeichelt gar sehr dem Eigendünkel des Einzelnen. „Nicht beichten müssen," „den Sonntag im warmen Zimmer zu heiligen anstatt in der kalten Kirche;" und „heirathen für nur so lange, als man will," ist jedenfalls viel zu verlockend für die falsche Freiheit als daß die Protestanten (einzelne Ausnahmen abgerechnet), auf dieses Alles leicht und gerne verzichteten. Ich will Niemand wehe thun, aber nach meiner Ansicht ist die Seelennoth noch zu wenig groß und zu wenig gefühlt im Lande unserer getrennten Brüder; diese Söhne denken noch an keine Rückkehr und somit hilft es nicht viel, wenn schon der betrübte Vater (Christus) und die Mutter (die Kirche) über deren Verlust weinen und ihnen die offenen Arme entgegen halten. Diese Söhne müssen zuerst selber ihre Seelennoth und dessen Ursache erkennen, sie müssen aufstehen und bekennen: „Vater, ich habe im Urprinzip geirrt und gefehlt." Ohne dieses Bekenntniß ist keine Reversion und Konversion möglich und da ist es immer der Stolz, diese fruchtbare, wuchernde Wurzel alles Protestirens wider Gott und Wahrheit, welcher einem solchen Bekenntniß zu stark in Weg tritt. Ich möchte sagen, daß dieses leider besonders in der Schweiz der Fall ist, wo die Protestanten sich auf ihr zeitliches Wohlhaben und Wohlsein allzusehr stützen und sich zu wenig um etwas Besseres für ihre Seelen bekümmern. Daher kommt's, daß ihre sogenannten modernen Reformen nach nichts Anderem gipfeln, als dem sündhaften Menschen immer mehr Freiheit zu geben und von ihm weniger Freiheit zu verlangen.

Dieses nun vorausgesetzt, möchte ich 2) fragen, was eigentlich die katholische Kirche gegenüber diesem Protestantismus thun könnte oder sollte, um ihn an sich zu ziehen? Kann und soll etwa die katholische Kirche ihren Glauben und ihre Lehre umändern und abschaffen, und um den Protestanten zu gefallen, selbst — protestantisch werden? Hat die katholische Kirche nicht vielmehr die Pflicht, heutzutage als treue Hüterin den alten Glauben mit um so mehr Sorgfältigkeit zu bewahren, zu erklären und zu definiren, da sie täglich sieht, wie die Gegner alles Guten sich immer mehr anstrengen, diesen Glauben gegen seinen alten **Nequaquam** zu vertauschen, und wie die modernen Reformer, von dem **eritis sicut dii** verführt, dem Lügner zum Gefallen bald ein Stück, bald ein anderes aus dem Glauben ausstreichen? Ich bitte, sage man wir, wie ist bei einer so verschiedenen Handlungsweise heutzutage eine Vereinigung möglich? —

Dem Concil muß man also hier keine Schuld geben. Im Gegentheil. Wenn der verehrte Korrespondent einerseits den Protestanten die Beseitigung des apostolischen Glaubensbekenntnisses verweist, so sollte er anderseits auch anerkennen, daß es eben die immer geglaubte Unfehlbarkeit des Papstes ist, welche den Katholiken das apostolische Glaubensbekenntniß bewahrt hat und noch weiter bewahren wird und daß eben diese Unfehlbarkeit uns vor den Irrungen des Eigendünkels und der Willkür, die bei den Reformern Alles zersetzt, verhütet. Mir und jedem aufrichtig denkenden Menschen, der in der Welt und besonders in der Kirchengeschichte nicht nur das Treiben der Menschen, aber auch das Walten Gottes sehen kann, wird es nie als bloßer Zufall erscheinen, daß die Unfehlbarkeit des Papstes nach so langem Kampfe im vatikanischen Concil noch entschieden werden konnte, ehe dasselbe in Folge der Kriegsumstände auseinander mußte, um wahrscheinlich noch lange Jahre getrennt zu bleiben. Das Concil kommt mir vor wie ein Baumeister, der vor seiner Abreise noch den Bogenschlüssel einlegt, damit sein Werk während seiner Abwesenheit nicht leide.

Ich möchte noch lange von diesem Gegenstande reden, aber ich besorge, damit der ‚Kirchenzeitung' und ihren Lesern lästig zu fallen und ich schließe, indem ich den Katholiken für die Rückkehr der Protestanten zwei Punkte immer mehr an's Herz lege: 1) Die Protestanten durch eine christliche Aufführung zu erbauen und 2) Ihnen durch eifriges Gebet die Gnade der Bekehrung zu erlangen — **Desursum omne donum perfectum.**

Waadt. Folgendes ist der Wortlaut des Briefes, welchen Hr. Gratry unterm 25. November von Montreux an den Erzbischof von Paris gerichtet und seine Unterwerfung unter das vatikanische Concil angezeigt hat:

»Monseigneur! Si je n'étais fort malade et incapable d'écrire une lettre, je vous aurais déjà, depuis bien des jours, adressé mon hommage de bienvenue. Je veux du moins aujourd'hui, Monseigneur, vous dire simplement ce qui, ce me semble, n'avait même pas besoin d'être dit, savoir que j'accepte, comme tous mes frères dans le sacerdoce, les décrets du concile du Vatican. Tout ce que, sur ce sujet, avant la décision, j'ai pu écrire de contraire

aux décrets, je l'efface. Veuillez, Monseigneur, m'envoyer votre bénédiction.

(Sig.) A. Gratry.

Bisthum Sitten.

Wallis. (Brief v. 29. v. M.) Aus der ‚Kirchenzeitung' ist neulich auch in andere Blätter die Nachricht übergegangen, der Große Rath von Wallis habe den Bauplatz zur Errichtung eines Seminars geschenkt. Die Nachricht bedarf einiger Berichtigung. Der Staat war noch im Besitze eines Stück Landes im Stadtbezirke Sitten selbst, das sich die Regierung von An. 1848 mit andern Liegenschaften des Domkapitels und des Bisthums angeeignet hatte. Dieses Stück Boden hat nun der Große Rath zu angeführtem Zwecke dem Hochwürdigsten Bischofe zurückgestellt. Da das fragliche Bodenstück übrigens nur gering an Umfang ist, so würde es für den projektirten Bau doch keineswegs hinreichen und es hat darum das Hochw. Domkapitel von Sitten den übrigen viel bedeutender Theil des Bauplatzes geschenkt. Man ist übrigens der obersten weltlichen Behörde selbstverständlich dankbar für diesen Beweis freundlicher Gesinnung gegen die Kirche und man muß dies um so mehr sein, als es heute namentlich in der Schweiz keines geringen Muthes bedarf, um der Kirche, ich will nicht sagen, gewogen, sondern gegen sie auch nur gerecht zu sein. Es muß hier zur Ehre unserer fortschrittlichsten Radikalen noch erwähnt werden, daß dieselben, ohne die mindeste Gefahr für's Vaterland zu wittern, im Großen Rathe zu fraglichem Beschlusse stimmten. Item, cuique suum!

Bisthum Genf.

Genf. Der in der Stadt Genf neugegründete Piusverein hat einen glücklichen Erfolg. In einer der jüngsten Sitzungen wurden die sozialen Fragen in ausgezeichneter Weise behandelt.

* * *

Berichte aus der protest. Schweiz. Am 10. v. M. verwarf die Kirchgemeinde von Langenthal sämmtliche Anträge des Kirchenvorstandes in Betreff der Liturgiefrage mit großer Mehrheit und nahm dagegen alle Anträge des Reformers Rüfli an, wonach die Liturgie revidirt werden soll. Das Kirchengebetbuch soll blos eine Mustersammlung von Gebeten enthalten. Dieselben sollen kürzer gefaßt sein. Der Geistliche soll lieber statt ein Gebet abzulesen, ein solches improvisiren. In demselben soll alle Dogmatik vermieden werden und überhaupt größere Mannigfaltigkeit der Gebete vorherrschen. Was das Glaubensbekenntniß anbetrifft, so soll es gänzlich freigegeben, d. h. bei Taufen nur auf Verlangen vorgetragen werden; ferner soll auch eine Revision des Kirchengebetbuches angebahnt werden. Die Freigebung des Glaubensbekenntnisses ist am 10. Dez. schon in Kraft getreten.

— Es darf gewiß hervorgehoben werden, daß gerade die Basler Universität, welche die Geister der Verneinung noch so ziemlich ferne zu halten wußte, die meisten Theologie Studierenden hat, 35 bis 60 per Semester.

— Auf ein Gesuch des Ausschusses „der bischöflichen Methodistenkirche des Kantons St. Gallen" um staatliche Anerkennung als besondere Religionsgenossenschaft wird vom Regierungsrath dem Großen Rath ein Beschlussesvorschlag vorgelegt, nach welchem der „bischöflichen Methodistenkirche" die freie Ausübung des Gottesdienstes gestattet wird. Ferner werden danach Ehen unter den Mitgliedern dieser Kirche von Seite des Staates anerkannt, wenn die Kopulation von einer dazu ermächtigten Amtsperson vorgenommen wird, gelten in Bezug auf die Ehenverkündigungen die gleichen Vorschriften wie bei den Bekennern des israelitischen Gluubens, und soll endlich der Regierungsrath dafür sorgen, daß die Beerdigung der Methodisten angemessen regulirt werde.

Frankreich. Paris. Die Pariser Diözese hatte gleich mehreren französischen bisher ihren uralten besonderen Ritus, der vom römischen in etwas abweicht, bewahrt. Der neue Erzbischof Msgr. Guibert läßt es sich angelegen sein, den römischen Ritus einzuführen, und hat damit in der Pariser Pfarre von St. Sulpiz den Anfang gemacht. Vorigen Sonntag bestieg der Pfarrer von St. Sulpiz vor dem feierlichen Gottesdienste die Kanzel, um seine Gemeinde zu beglückwünschen, daß sie die erste sei, die „das Beispiel der Rückkehr zu den Gebräuchen der römischen Kirche" gebe. — Die andern Pfarren werden ohne Zweifel folgen.

Deutsches Reich. Ein protestantisches Bekenntniß! In Pforzheim haben die Herren Pastoren in der Diöcesansynode geklagt, daß in Pforzheim ein beträchtlicher Theil der (protestantischen) Brautleute die kirchliche Trauung verschmähe. Also die nämliche Klage wie in Mannheim. Es ist wirklich charakteristisch, nachträglich gewisse Pastoren lamentiren zu hören, die größtentheils der hochgepriesenen Civilehe zuschmunzelten in der frommen Meinung, daß dadurch nur der katholischen Kirche ein neuer saftiger Peitschenhieb versetzt werde. Auf derselben Synode hielt sodann Pfarrer Specht eine lange Rede, worin die Bitte an den Reichstag um ein Gesetz zum Schutz der Sonntagsfeier befürwortet wurde. Armes Baden, wie wenig Zutrauen zu deinem eigenen Gesetz im nämlichen Betreff!

Bayern. Der Bischof von Regensburg hat gegen das Erkenntniß des Bezirksgerichts Straubing beim obersten Gerichtshof die Nichtigkeitsbeschwerde angehoben.

Baden. Offene Erklärung. „Die sämmtlichen (30) Geistlichen des Landkapitels Heidelberg schließen sich aus vollster Seele und innigster Ueberzeugung dem Proteste an, den unser Hochwst. Herr Erzbisthumsverweser mit apostolischer Entschiedenheit erhoben hat, und weisen zugleich die unqualificirbaren Angriffe des Protestantenvereins gegen die Väter der Gesellschaft Jesu und ihre Affilirten als eine beispiellose Anmaßung und eine unbefugte Einmischung in unsere katholischen Angelegenheiten mit höchster Entrüstung und tiefstem Abscheu zurück." (Folgen die Unterschriften.)

England. Die seit dem 13. Februar dieses Jahres in England bestehende St. Sebastians-Liga (league of St. Sebastian) hat unter dem Titel: Der Kreuz-

fahrer (the Crusador) ein eigenes Organ gegründet, welches in London und Dublin am Tage der unbefleckten Empfängniß Marien's zum ersten Male erschienen ist.

Seinen Titel begründet dieses Blatt in dem: Unser Kreuzzug überschriebenen Programme mit den Worten: „Unsere Aufgabe ist zur Herstellung der „weltlichen Macht des Papstes mit allen „Kräften beizutragen. Sie ist nicht todt, „wie der Zeitgeist sagt, sie ist nur leben„dig begraben. Sie aus der Grabes„gefangenschaft zu erlösen, ihr das Lei„chentuch abzunehmen und sie wieder als „Leitstern der Gesellschaft aufzurichten in „diesem rastlos lärmenden beengten Leben „des 19. Jahrhunderts, das ist sicherlich „ein wahrer Kreuzzug..... Manche „mögen über unser Unternehmen lächeln, „Andere spotten. Unsere Kampfweise wird „schwerlich Jemand belächeln oder be„spotten. So lange Schwert und Kugel „die Waffen waren zur Bekämpfung der „Gegner der weltlichen Macht, da waren „brave Männer bereit, diesen Kampf zu „führen, und sollte diese Zeit wiederkeh„ren, so würden auf's Neue brave Männer sich dazu einfinden. Für jetzt ist „dazu keine Aussicht. Die Sache der „weltlichen Macht ist die Sache der sitt„lichen Weltordnung. Die sittliche Ord„nung hat die Ewigkeit für sich; die „moralische Unordnung ist zeitlich und „vorübergehend. Wir können deßhalb mit „Geduld an die Arbeit gehen. Uns ge„nügt es, den Boden zu bearbeiten."

Personal-Chronik.

Priesterweihen. [Graubünden.] (Bf.) Am 23. Dezember ertheilte der Hochwst. Herr Weihbischof in der Kathedralkirche in Chur Hochw. Hrn. Fr. Dominik Kreienbühl von Steinerberg, Kt. Schwyz (gewähltem Kaplan nach Rothenthurm) die heil. Priesterweihe. An etwa 20 andere HH. Seminaristen ertheilte Sr. Gn. theils die niedern Weihen, theils das Subdiakonat.

Primiz. [Schwyz.] Den 26. Dezember las der Hochw. Hr. Kaplan Kreienbühl in der Pfarrkirche zu Rothenthurm seine erste hl. Messe. Die Primiz wurde auf eine sehr würdige Weise gefeiert. Der Hochw. Hr. Dekan Stocker von Arth hielt die Ehrenpredigt. In einem ausgezeichneten Vortrage schilderte er die „Würde," aber auch die „Bürde" des Priesterstandes.

Ernennungen. [Luzern.] An die Stelle des nach Luzern abgegangenen Hochw. Hrn. Krähenbühl wurde zum Rektor an die Mittelschule von Sursee der Hochw. Hr. Kaplan und Professor H. L. Rüttimann ernannt.

Inländische Mission.

Uebertrag laut Nr. 51:	Fr.	1536. 61
Heiligtagopfer der Pfarrei Heiligkreuz, Kt. Thurgau	„	23. —
Aus der Pfarrei Rickenbach, Kt. Luzern	„	63. 75
Kirchenopfer am hl. Weihnachtsfest in Eschenz	„	40. —
Hl. Weihnachtsopfer von Ueßlingen	„	30. —
Heiligtagopfer von Mogelsberg	„	5. 52
Von einigen Personen von Mogelsberg	„	9. 48
Von Hrn. Lehrer E in R.	„	5. —
Von Hochw. P. Peter Anton, Cap. auf dem Wesemli in Luzern	„	20. —
Aus der Pfarrei Courroux	„	6. —
„ „ „ Undervelier	„	10. —
„ „ „ Rebeuvelier	„	2. —
	Fr.	1751. 36
Uebertrag	Fr.	1751. 36
Durch Hochw. P. Guardian Sanctin in Olten: Von einer unbekannt sein wollenden Person	„	20. —
Hl. Weihnachtsopfer der Pfarrgemeinde Warth	„	15. —
Aus der Pfarrei Großwangen	„	12. 50
Aus der Pfarrei Ballwyl	„	34. —
	Fr.	1832. 86

II. Missionsfond.

Uebertrag laut Nr. 50:	Fr.	757. —
Durch Hochw. Herrn Pfarrer Haas in Hitzkirch: Legat des Herrn Dominik Scherer von Hitzkirch	„	250. —
Durch Hochw. Hrn. Pfarrer Herzog in Ballwyl: Legat des Pet. Ineichen sel. in Uttingen	„	250. —
	Fr.	1257. —

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Schweizerischer Piusverein.

Empfangs-Bescheinigung.

Jahresbeitrag vom Orts-Verein Luzern Fr. 66. 60.

In Malters, Kanton Luzern, hat sich ein neuer Verein mit 60 Mitgliedern konstituirt.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Auch eine Enthüllung

oder

ein altes Buch gegen die neuen Irrungen,

herausgegeben

von

Dr. Conrad Martin,

Bischof von Paderborn.

gr. 8. 6 Bogen. geh. Preis Fr. 1. 25.

Obige Brochüre enthält einen Plan zum Verderben des Katholizismus, den wir in all seinen wahrhaft entsetzlichen Details heute wieder aufgenommen sehen. Jede Fiber des menschlichen Herzens ist darin blosgelegt und benützt. Alle Leidenschaften, deren wir fähig sind, auch das Uebermaß unserer guten Eigenschaften nicht ausgeschlossen, werden zu einem, ich möchte sagen, Massensturm gegen die Kirche organisirt. Wer diesen Plan aufmerksam nicht bloß liest, sondern studirt, und ihn als Maßstab an die gegenwärtige kirchliche Bewegung anlegt, der erstaunt über die Correctheit der Ausführung und verwundert sich nicht über den erzielten, sondern über den nicht erzielten Erfolg. Den Fehler hat nämlich der Plan, daß er den ganz unberechenbaren Beistand Gottes nicht in Betracht zieht, und natürlich auch nicht ziehen kann, da ja gerade dieser Beistand geleugnet wird. Insofern wird diese Schrift auch ein wuchtiger Beweis für die göttliche Grundlage der Kirche sein. Die Quelle, aus welcher der Hochwürdigste Verfasser seine Enthüllung schöpft, stammt aus Italien, der Heimat Machiavelli's, und ist, das ist gerade das Merkwürdige an der Sache, fast hundert Jahre alt.

Mainz, 1871.

1 **Franz Kirchheim.**

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

(Hiezu Titel und Inhalt.)